



2023

Jahresbericht

INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE



**INSTITUT FÜR
STADTGESCHICHTE**
IM KARMELETERKLOSTER
FRANKFURT AM MAIN

Liebe Leserinnen und Leser,



auch im vergangenen Jahr setzte sich fort, was sich 2022 durch die Einführung unseres Archivinformationssystems Arcinsys angekündigt hat: Das Institut für Stadtgeschichte (ISG) wird mehr und mehr digital. So wurden mit den „Kaiserschreiben“ und dem Bestand „Verträge der Freien Stadt Frankfurt“ gleich zwei wichtige Archivaliengruppen der älteren Stadtgeschichte online zur Verfügung gestellt. Ebenfalls auf Arcinsys abrufbar sind über 416.000 Digitalisate, die im Rahmen der Bundessicherungsverfilmung in Wiesbaden entstanden sind – darunter die Schöffengerichtsbücher, die eine unverzichtbare Quelle für Fragen der Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeschichte zwischen dem 16. und

18. Jahrhundert darstellen. Kooperationsprojekte ermöglichen die plattformübergreifende digitale Quellendarstellung: Unsere älteste Katasterüberlieferung finden Sie künftig nicht nur auf Arcinsys, sondern auch auf der Webanwendung „Urkataster plus“ des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde.

Um Unterlagen digitalisieren zu können, müssen sie aber erst einmal ins Haus kommen – und zu Archivgut werden! Wie das abläuft, erfahren Sie von den Kolleg:innen, die Sie dabei an einen der grünsten Orte Frankfurts entführen: den Palmengarten, wo letztes Jahr zahlreiche Akten, Pläne, Fotos und Plakate gesichtet und bewertet werden mussten.

Natürlich sind die Türen des Instituts für Stadtgeschichte nicht nur virtuell für Sie geöffnet. Auch im Jahr 2023 haben Archivpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit spannende neue Projekte entwickelt, die allen Interessierten tiefe Einblicke in die Geschichte der Stadt Frankfurt ermöglichten. Im Mittelpunkt stand dabei der 175. Jahrestag des Einzugs der Nationalversammlung in die Paulskirche, den wir mit einer gut besuchten Ausstellung und zahlreichen weiteren Veranstaltungen wie zum Beispiel einem spektakulären Freilufttheaterstück gefeiert haben.

Einblicke gibt unser Jahresbericht auch in die Rolle des Instituts bei der Umbenennung von historisch belasteten Straßennamen und in „Tradition und Wandel“, die neue zweibändige Frankfurter Stadtgeschichte.

Zuletzt finden Sie in diesem Jahresbericht zwei Personalien, denn der demografische Wandel macht auch vor Archiven nicht halt. Während aber der eine Kollege sich nach über 33 Jahren in den Ruhestand verabschiedet, steht die neue Generation Inspektorenanwärter schon in den Startlöchern. Und so gilt der Dank an dieser Stelle allen alten und neuen Kolleg:innen des Instituts, die 2023 die hier vorgestellten Projekte und noch vieles mehr mit großer Motivation und Kompetenz gestemmt haben und jeden Tag dazu beitragen, die historische Überlieferung der Stadt Frankfurt für die Zukunft zu sichern und allen interessierten Bürger:innen zur Verfügung zu stellen.

Ihr Leitungsteam des Instituts für Stadtgeschichte



Dr. Kristina Odenweller (Kommissarische Institutsleitung)

Dr. Sebastian Tripp (Kommissarische Archivdirektion)

Inhaltsverzeichnis

02 Editorial

04 Das Haus in Zahlen/Archivnutzung

BEWERTUNG

06 Bewertung von Akten des Palmengartens

DIGITALISIERUNG

12 Urkundenbestände des Instituts für Stadtgeschichte online

14 Protokolle des Frankfurter Rats, Schöffengerichts und Senats vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert online

16 Digitale Präsentation historischer Katasterkarten

ARCHIVPÄDAGOGIK

19 Vermittlung der Stadt- und Archivgeschichte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

23 „Kennst du Frankfurt?“

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

25 Institut für Stadtgeschichte erhält Bronzestele der Künstlerin Christa von Schnitzler

26 Institut für Stadtgeschichte feierte 175 Jahre Nationalversammlung

30 „Tradition und Wandel. Frankfurt am Main“

ZEITGESCHICHTE UND GEDENKEN

33 Heißes Eisen Straßennamen

PERSONALIA

35 33 1/3 Jahre im Institut für Stadtgeschichte

37 Mein Weg ins Archiv oder: Wie man Archivinspektorenanwärter wird

39 Impressum

Das Haus in Zahlen

Gemäß seinem gesetzlichen Auftrag sichert das ISG historisch und rechtlich bedeutsame Unterlagen der Stadtverwaltung und stellt sie der Öffentlichkeit für verschiedenste Fragestellungen zur Verfügung. Seine Bestände reichen vom 9. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Neben den städtischen Unterlagen sammelt das Institut für Stadtgeschichte auch Fotografien, Nachlässe, Karten, Pläne und Zeitungsausschnitte zur Stadtgeschichte sowie Zeugnisse Frankfurter Vereine und Firmen.

849.000

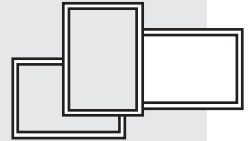
VERZEICHNUNGSEINHEITEN
IN ARCINSYS
(VORJAHR: 773.000)

698.619

DIGITALISATE
IN ARCINSYS
(VORJAHR: 98.337)

2.800.000

ABBILDUNGEN
UND FOTOS



BIBLIOTHEK MIT

85.000

BÄNDEN ZU FRANKFURT
UND

800

LAUFENDEN ZEITSCHRIFTEN

180

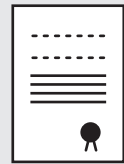
VEREINSBESTÄNDE
UND MEHR ALS

600

VEREINSMAPPEN

500

NACHLÄSSE



25.000

REGALMETER AKTEN
VOM 14. JAHRHUNDERT
BIS IN DIE GEGENWART

323.500

KARTEIKARTEN DER
MELDEBEHÖRDEN VON
1870 BIS CIRCA 1930



25

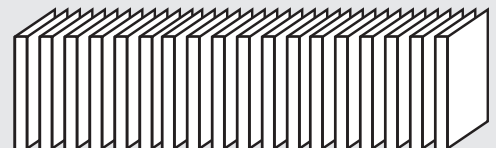
REGALMETER
KIRCHENBÜCHER
VON 1533 BIS 1850



darunter rund 710 Regalmeter Magis-
tratsakten, rund 10.000 Akten der
Frankfurter eingemeindeten Vororte

1.500

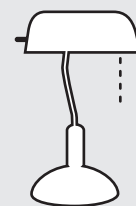
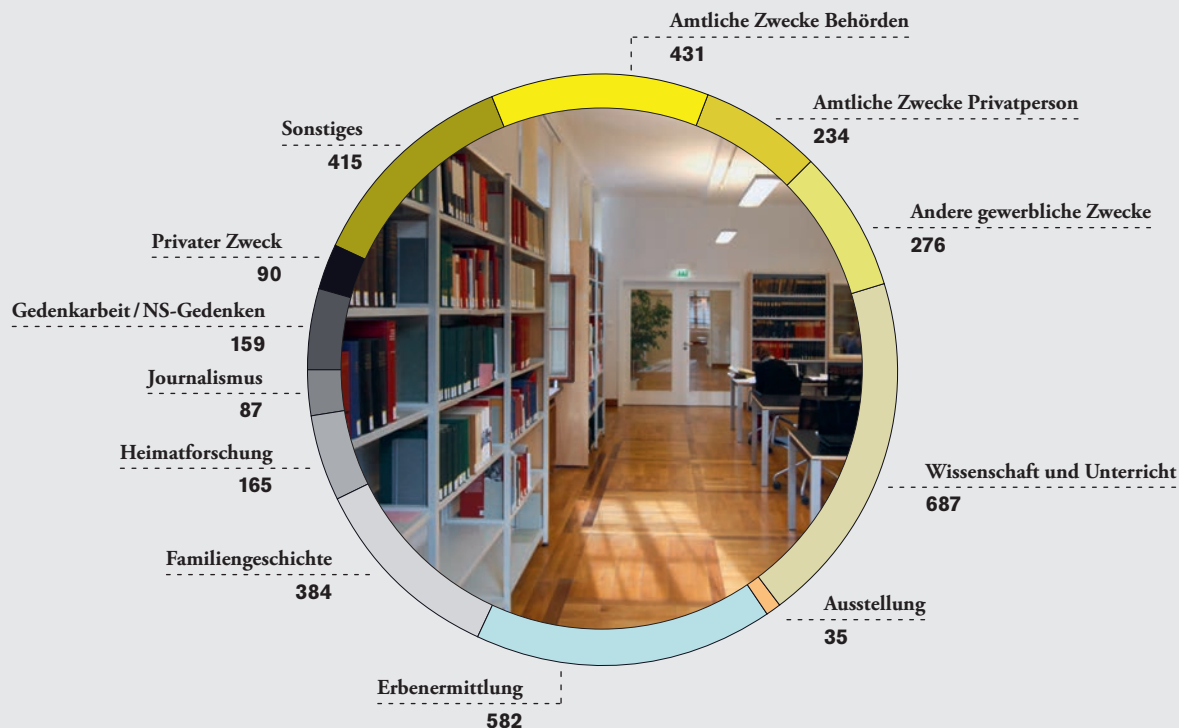
REGALMETER UNTERNEHMENSÜBERLIEFERUNG (Z.B. BETHMANN-
ARCHIV, FRANKFURTER AUFBAU-AG, MAIN-GAS-WERKE, FLUGHAFEN
FRANKFURT MAIN AG, MESSE FRANKFURT, ROTHSCHILDARCHIV)



Archivnutzung

SCHRIFTLICH BEANTWORTETE ANFRAGEN AN DAS
INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE NACH ZWECK

Gesamt 3.545



1.670

BENUTZER-
TAGE IM
LESESAAL

Das ISG wird vor allem von Wissenschaftler:innen, Familien- und Heimatforscher:innen, Schüler:innen und Geschichtsstudierenden, aber auch von bestimmten Berufsgruppen wie Erbenermittler:innen, Architekt:innen, Journalist:innen, Ärzt:innen und Lehrer:innen kontaktiert oder aufgesucht.

Interessierte können eigenständig in der Archivdatenbank Arcinsys recherchieren (96.190 Zugriffe 2023) und werden telefonisch und beim Vor-Ort-Besuch im

Archiv persönlich betreut und beraten (1.670 Lesesaalbesuchende).

Dazu treffen jährlich etwa 3.500 schriftliche Anfragen ein, bei steigender Tendenz. Diese reichen von einfachen Themen wie dem Haus der Großeltern oder Persönlichkeiten der Stadtgeschichte bis zu komplexen Fragestellungen wie der Entwicklung der Frankfurter Stadtverwaltung oder der Bewältigung gesellschaftlicher Krisen in Frankfurt.

ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

Bewertung von Akten des Palmengartens



Das Institut für Stadtgeschichte (ISG) verwahrt 25 Regalkilometer schriftliche Überlieferung zur Frankfurter Stadtgeschichte seit der Frühen Neuzeit, 30.000 Urkunden seit dem Mittelalter, ca. 2,8 Millionen Fotos, 85.000 Kartenblätter, zudem Tausende Plakate, Postkarten, Originalgrafiken, Firmen- und Vereinsüberlieferung sowie Hunderte Nachlässe. In steigendem Maße kommen digitale Daten aus Fachverfahren, Dateiablagen, Webanwendungen und e-Akten hinzu.

Damit die Überlieferungsbildung nicht zum Stillstand kommt, werden regelmäßig bei den städtischen Ämtern Unterlagen gesichtet und nach wissenschaftlichen Methoden bewertet. Grundlage hierfür ist die sogenannte Anbieterspflicht, festgehalten im Hessischen Archivgesetz. Gemäß § 4 Abs. 1 HArchivG sind die Ämter verpflichtet, „alle Unterlagen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben nicht mehr benötigt werden und deren Aufbewahrungsfristen abgelaufen sind, unverzüglich auszusondern und dem zuständigen Archiv mit einer Anbietersliste zur Archivierung anzubieten“.

Das ISG wählt aus den angebotenen Unterlagen diejenigen als „archivwürdig“ aus, die von bleibendem Wert sind, und zwar aufgrund ihrer politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Bedeutung für die Erforschung und das Verständnis der Frankfurter Stadt- und Verwaltungsgeschichte oder weil sie der Sicherung berechtigter Interessen der Bürgerinnen und Bürger dienen.



2

Idealerweise erarbeitet das ISG ein Bewertungsmodell für ein Amt. Hierfür werden durch Gespräche, Analyse des Aktenplans und Sichtung der Unterlagen vor Ort die Aufgabenbereiche des Amtes und die entstehenden Aktenarten analysiert. Die Bewertungsentscheidung wird im Aktenplan hinterlegt, was langfristig den Arbeitsaufwand verringert, da schon bei der Anlage einer Akte klar ist, ob sie nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist dem ISG angeboten wird oder vernichtet werden kann.

Archivwürdig oder kassabel?

Im Regelfall erstellt das Amt eine Anbietersliste, anhand derer das ISG die Unterlagen nach Aktentitel bewertet. Ggf. ist eine zusätzliche Sichtung vor Ort nötig, wenn etwa Aktentitel nicht aussagekräftig sind. Eine „Kassationsliste“ mit Unterlagen, die „kassabel“ (nicht archivwürdig) sind und dem ISG nicht angeboten wer-

1 Wasserbecken im Palmenhaus

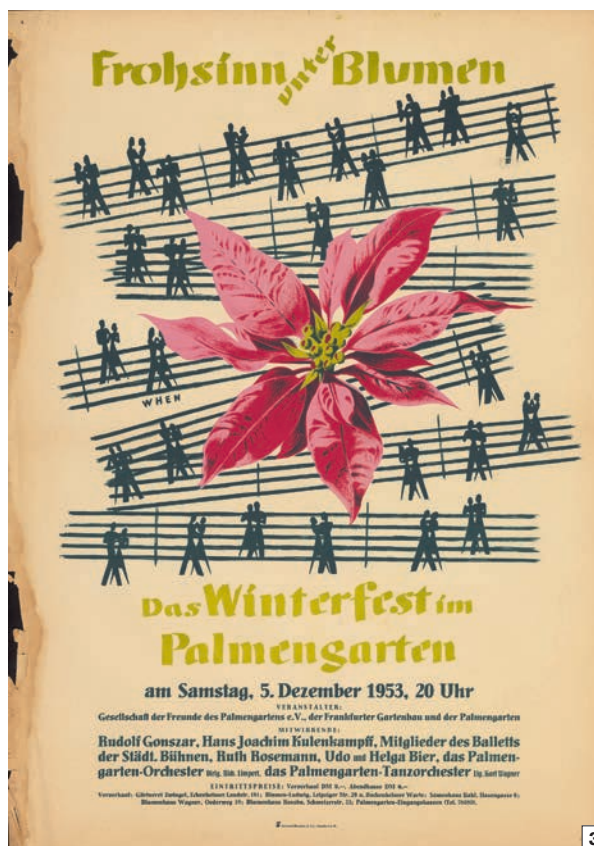
2 Reklamemarken zum Grossen Gartenfest, 1913

den sollen, wie beispielsweise Rechnungen, Lieferscheine, Organisatorisches zu Projekten (Teilnehmerlisten, Bestellungen, Anmietung von Räumen und anderes) oder Unterlagen, bei denen das Amt nicht federführend war, erleichtert den Ämtern die Vorauswahl. So werden etwa Budget- und Haushaltsunterlagen zentral bei der Stadtkämmerei, Nachrichten der Stadtverwaltung beim Hauptamt übernommen.

Gelegentlich muss das ISG aber auch kurzfristig reagieren und zu „Ad-hoc-Bewertungen“ ausrücken, wenn zum Beispiel ein Umzug ansteht oder Akten wegen eines Wasserschadens oder aufgrund von Schimmelfall ausgeräumt werden müssen. In diesem Fall wird vor Ort eine Aktenautopsie durchgeführt, die Akten mit A (archivwürdig) und K (kassabel) markiert und die Bewertungsentscheidung in einem Protokoll festgehalten.

So geschehen im September 2023, als sich der Palmengarten beim ISG meldete und um Bewertung seiner Akten bat, da der Raum, in dem sie aufbewahrt wurden, aus- und umgeräumt werden sollte. Der Palmengarten schickte auch ein Verzeichnis seiner Unterlagen mit, so dass ein erster Eindruck von Art und Inhalt der Unterlagen gewonnen werden und ein Abgleich mit den in der Archivdatenbank verzeichneten Archivalien erfolgen konnte.

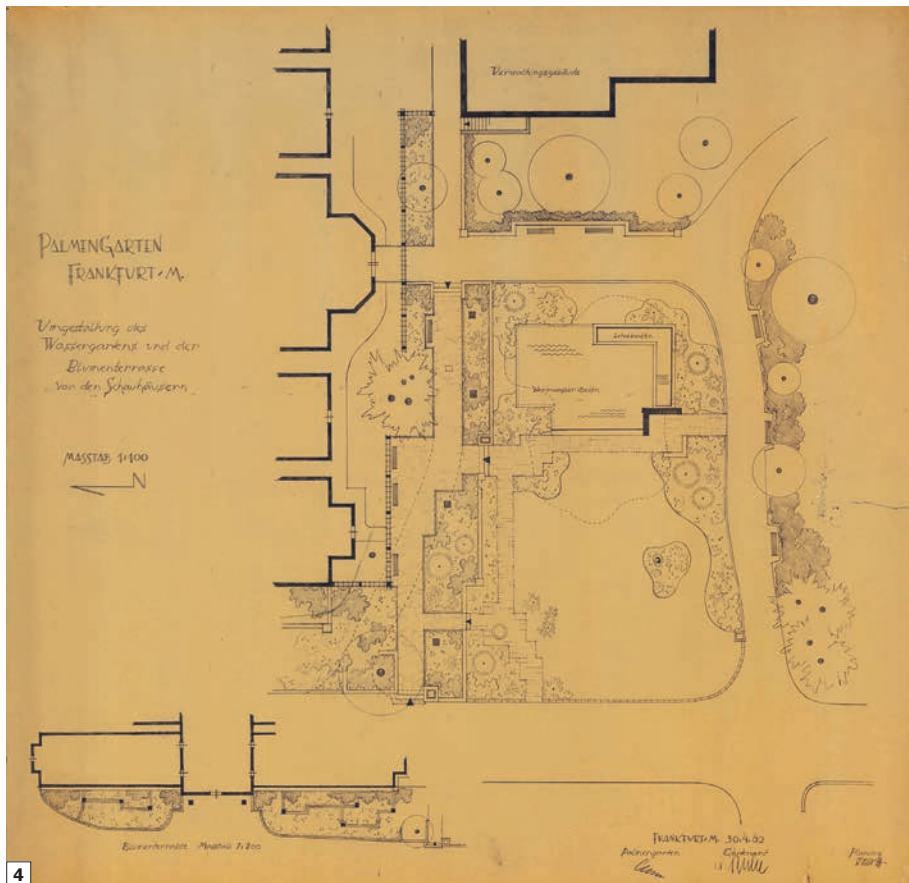
Ein Team aus Archivarinnen und Archivaren der Neuen Abteilung und der Abteilung Sammlungen bewertete an drei Terminen die Sachakten, Fotos, Karten und Pläne, Plakate, Broschüren sowie die digitale Ablage. Bei den Terminen waren Kolleginnen und Kollegen des Palmengartens zugegen und beantworteten die Fragen des Archivteams. Die Kommunikation und Zusammenarbeit war sehr angenehm und produktiv.



Die Akten und Pläne waren zum Teil in Ordnern, zum Großteil aber sehr kleinteilig in Klarsichthüllen und stehend in gelben Postkisten aufbewahrt, was eine zügige Sichtung erschwerte, da die Unterlagen „mühsam“ aus den Folien herausgenommen und dann wieder hineingeschoben werden mussten. Doch die Kisten und Aktenordner waren vorbildlich beschriftet und geordnet, so dass kassable Unterlagen schnell identifiziert und direkt aussortiert werden konnten.

Überlieferungslücken schließen

Neben analogen „Papier“-Akten wie Verwaltungsberichten, Protokollen der Amtsleiterrunden, Bauvorhaben in den 1980er Jahren (einzelne Bereiche des Palmengartens bzw. Gebäude) sowie der Gesamtbauplanung



3 Winterfest, 1953 (Plakat)

4 Umgestaltung des Wassergartens und der Blumenterrasse vor den Schauhäusern, 1962 (Plan)

(mit Plänen) und einem Bildband von 1895 wurden auch die Haushaltspläne der Stadt Frankfurt aus den Jahren 1935/36 und 1946 übernommen, obwohl für die Haushaltspläne die Stadtkämmerei federführend ist. Doch ein Abgleich in der Archivdatenbank ergab, dass diese fehlten.

Ebenso erfolgte ein Abgleich mit den in der ISG-eigenen Bibliothek bereits vorhandenen Publikationen des Palmengartens, um Redundanzen zu vermeiden. Hier konnten ebenfalls Überlieferungslücken geschlossen werden.

Die großformatigen Plakate waren teils gerollt, teils gefaltet oder lagen flach in großen Stapeln übereinander. Hier musste jedes Plakat einzeln angefasst und gesich-

tet werden. Den Weg ins ISG fanden schließlich ca. 250 Stück, die die Sammlung komplettieren. Aufgrund eines alten Wasserschadens muss ca. die Hälfte der Plakate trockengereinigt werden.

Weiterhin übernommen wurden über 100 Pläne des Palmengartens. Hier lag der Fokus auf älteren Plänen vor 1945 sowie späteren Umbauten und Umgestaltungen.

An Fotos übernommen wurden historische Bilder aus der Zeit vor 1945, aber auch aktuellere Bilder, darunter Fotos von Veranstaltungen im Palmengarten, eine Auswahl von Pflanzenfotografien, Bilder der Gebäude, Porträts von Mitarbeitern, aber auch der Palmen-Express fehlte nicht. Dazu kamen zusätzlich noch 16-mm- und 35-mm-Filmrollen mit alten Filmaufnahmen des Palmengartens aus den 50er, 60er und 70er Jahren.



5



7



6

38.000

EINZELDATEIEN,
DAVON RUND

3.000

ARCHIVWÜRDIG

Parallel wurden auch die digitalen Unterlagen bewertet. Von den über 38.000 Einzeldateien wurden rund 3.000 als archivwürdig bewertet und per Austauschserver an das ISG übertragen, darunter Luftaufnahmen, Filme des Schmetterlingshauses, Leitthemen, Protokolle, Lagepläne sowie in Auswahl Ausstellungen und Projekte.

In Quarantäne

Nach der Bewertung und Trennung der „Spreu vom Weizen“ wurden die archivwürdigen Unterlagen und Objekte verpackt und in das Magazin in der Borsigallee transportiert. Dort blieben sie zunächst sechs Wochen in der obligatorischen Quarantäne, um sicherzugehen, dass keine Schädlinge wie Papierfischchen eingeschleppt wurden.



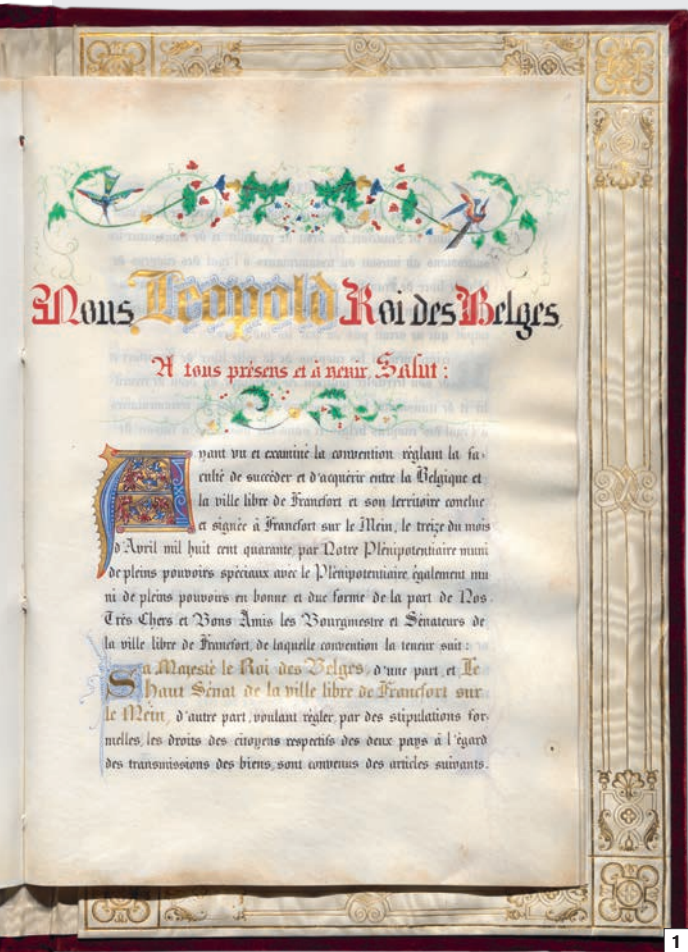
8

Nach der archivfachlichen Umbettung und Verzeichnung in der Datenbank Arcinsys werden die Archivalien u. a. in den Beständen A.78 Palmengarten (Sachakten), S8 (Kartensammlung) und S9 (Plakate) zu finden sein.

Eliza Becker

- 5 *Palmen-Express*
- 6 *Film- und Tonaufnahmen auf Magnetbandspulen und Kassetten*
- 7 *Kaffeepause auf der Terrasse des Gesellschaftshauses mit Blick auf den Springbrunnen*
- 8 *Gärtner beim Setzen von Blumenzwiebeln*

Urkundenbestände des Instituts für Stadtgeschichte online



Dank der finanziellen Förderung des Dezernats für Kultur und Wissenschaft konnte mit den „Privilegien“ (Bestand H.01.01) bereits 2022 ein erster herausragender Urkundenbestand des Instituts für Stadtgeschichte vollständig digitalisiert werden. Auf den in diesem Projekt gesammelten Erfahrungen aufbauend, realisierte das ISG im Jahr 2023 zwei weitere Projekte zur Digitalisierung von Urkundenbeständen, die den Bestand „Kaiserschreiben“ (Bestand H.06.08) sowie einen Teil des Bestands „Verträge der Freien Stadt Frankfurt“ (Bestand H.01.03) umfassten.

Die Digitalisierung des Bestands „Kaiserschreiben“ (H.06.08) wurde erneut mit Mitteln aus dem Digitalisierungsbudget des Kulturdezernats gefördert. Bei diesem Bestand handelt es sich um eine Art Schwesternbestand der Privilegien, denn beide bilden auf unterschiedliche Weise das Verhältnis zwischen Stadt und Reich bzw. König/Kaiser ab. Die „Kaiserschreiben“ bestehen aus Korrespondenz des Zeitraums 1320–1756, die weniger öffentlich war als die Privilegien, etwa zu Steuern und Darlehen oder zur Zensur von Druckschriften. Zur direkten Korrespondenz zwischen Kaisern und Stadt tritt solche mit anderen Reichsständen zu Fragen der Reichspolitik. Bei den insgesamt 2.404 Urkunden handelt es sich um Papierurkunden, oft mit Resten der aufgedruckten Verschlussiegel.

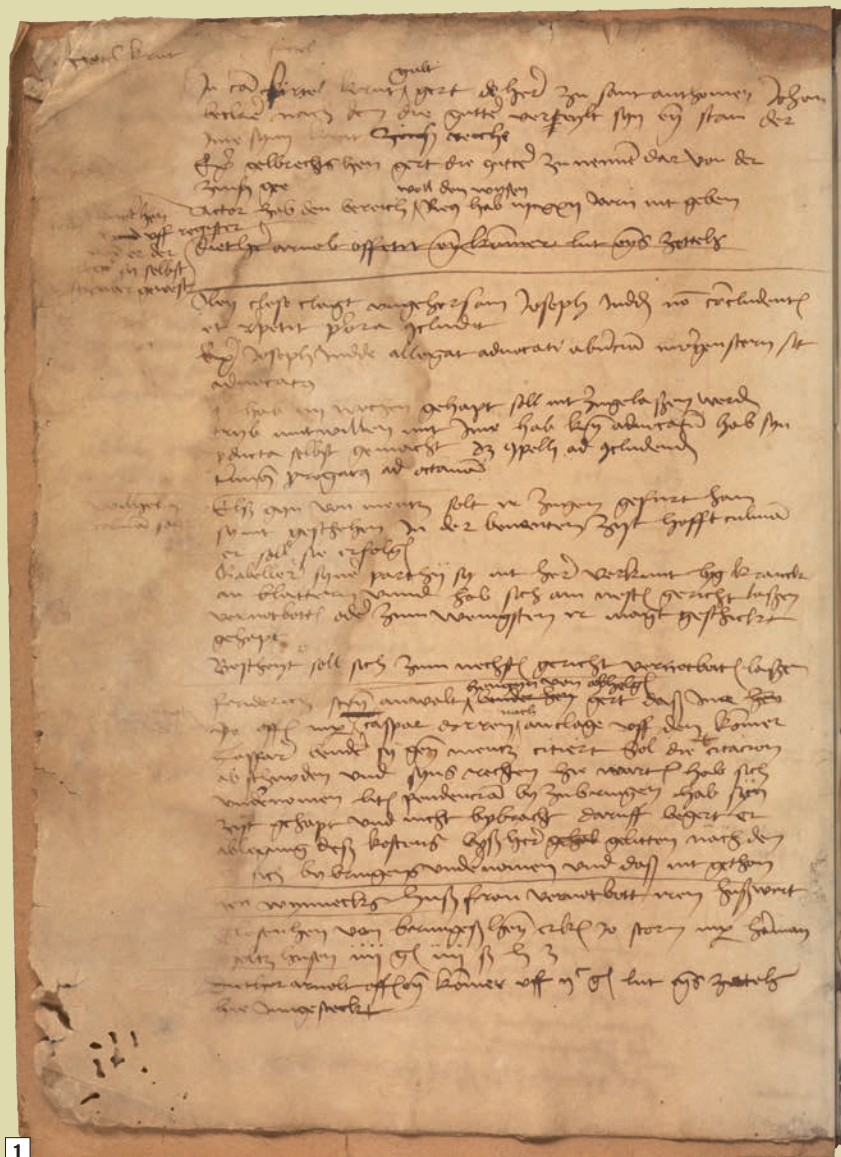
¹ ISG FFM Best. H.01.03 (Verträge der Freien Stadt Frankfurt) Nr. 237: Ratifikationsurkunde vom 11. Mai 1840 des belgischen Königs Leopold I. zu der am 13. April 1840 in Frankfurt zwischen Belgien und Frankfurt geschlossenen Konvention zur Übertragung von Vermögen vom einen in den anderen Staat

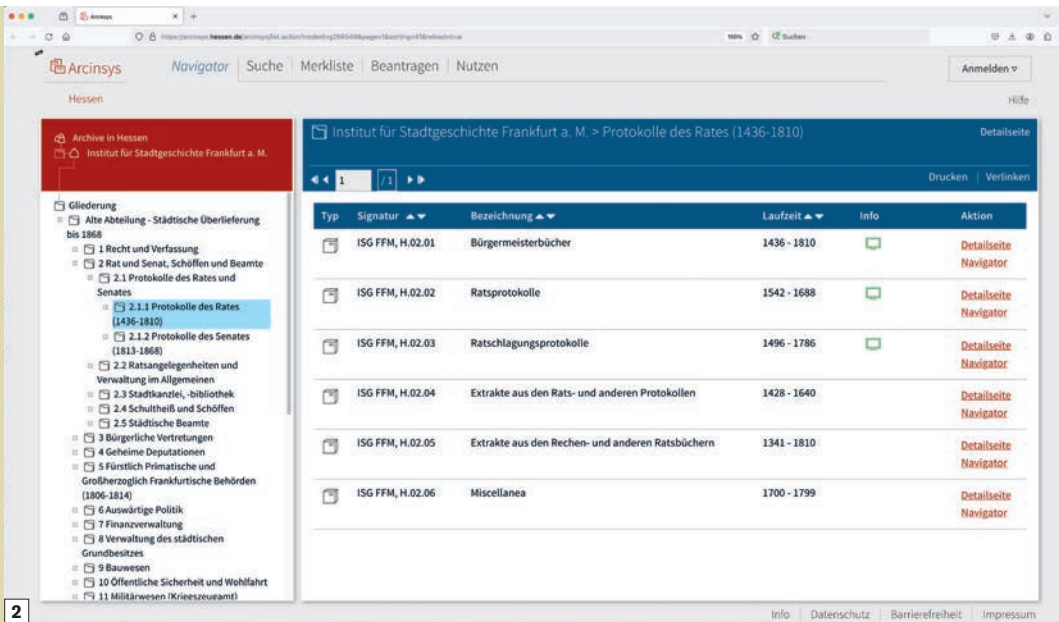
Protokolle des Frankfurter Rats, Schöffengerichts und Senats vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert online

Seit vielen Jahren nimmt das Institut für Stadtgeschichte an der Bundessicherungsverfilmung teil. Durch dieses bundesweite Programm zum Schutz von Kulturgut werden seit 1961 historisch bedeutsame Dokumente auf Mikrofilm langzeitgesichert. Die Filme werden für den Katastrophenfall an einem sicheren Ort zentral gelagert, dem Barbarastollen.

Beim Institut für Stadtgeschichte stehen im Mittelpunkt dieser Aktion zentrale serielle Quellen der Alten Abteilung, vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Durch die Verfilmung im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden entstand seit 2017 neben den Mikrofilmen als Beiprodukt auch eine Vielzahl an Digitalisaten. Insgesamt zehn Bestände wurden auf diesem Weg bisher vollständig digitalisiert.

Bis November 2023 wurde der gesamte Frankfurter Bestand an Digitalisaten aus der Bundessicherungsverfilmung aufbereitet und in Arcinsys eingebunden, mehr als 416.000 Stück. Auf einen Schlag ist





416.000
DIGITALISATE
AUS DER BUNDES-
SICHERUNGS-
VERFILMUNG
AUFBEREITET UND
IN ARCINSYS
EINGEBUNDEN

2 nun nahezu die gesamte protokollarische Überlieferung des Frankfurter Rats (1436–1810) und des Senats (1813–1866) online recherchierbar und auswertbar – von überall auf der Welt.

Mit gut 200.000 Digitalisaten machen die Schöffengerichtsbücher (Bestand H.15.08), die 2022/23 in Wiesbaden verfilmt wurden, einen besonders großen Teil der

nun online gestellten Digitalisate aus. Diese Protokolle aus den Jahren 1503–1812 sind fast lückenlos überliefert und stellen eine herausragende Quelle für die Frankfurter Kriminalitätsgeschichte dar, ebenso wie für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Sie geben den Verlauf der Gerichtssitzungen wieder und decken ein breites Spektrum an reichsstädtischen Konflikten der Frühen Neuzeit ab, von der Beleidigung bis zum Nachbarschaftsstreit. Ausgenommen sind nur die schweren Kriminalfälle, die vom Rat in Form von Inquisitionsprozessen behandelt wurden.

Dr. Barbara Hammes und Dr. Michael Matthäus



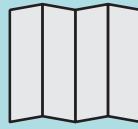
- 1 Eintrag aus dem ältesten Schöffengerichtsbuch von 1503 (Scan aus der Bundessicherungsverfilmung 2022/23, die Digitalisate werden inzwischen im zweiten Schritt auf Mikrofilm ausbelichtet), ISG FFM, Best. H.15.08 (Schöffengerichtsbücher) Nr. 1
- 2 Einstieg in die digitale Benutzung: Beständegruppe 2 „Rat und Senat, Schöffen und Beamte“ in Arcinsys
- 3 Erster Eintrag im Bürgermeisterbuch von 1436 (Bundessicherungsverfilmung 2017, der Mikrofilm wurde nachträglich digitalisiert), ISG FFM, Best. H.02.01 (Bürgermeisterbücher) Nr. 1

Digitale Präsentation historischer Katasterkarten



1 Katasterkarte des Bereichs zwischen Dom und Fahrgasse, ISG FFM Best. S8-7 (Sammlung Stadtpläne, Stadtgrundkarten und sonstige Grundlagenkarten) Nr. 3401

Als im Dezember 2022 das Institut für Stadtgeschichte eine Anfrage des Hessischen Instituts für Landesgeschichte erreichte, war nicht abzusehen, dass daraus das größte Digitalisierungsprojekt im Bereich der archivierten Karten der letzten Jahre folgen würde. Das Hessische Institut für Landesgeschichte war für ein Projekt zur digitalen Bereitstellung der ersten exakt vermessenen Katasterkarten der hessischen Städte auf der Suche nach entsprechenden Karten der Stadt Frankfurt aus



1.242

KATASTER-
KARTEN

der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vom Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster hatte man Fotografien von etwa 140 Katasterkartenblättern

erhalten, die als Grundlage für die Mappe zur Stadt Frankfurt im Deutschen Städteatlas dienen sollten. Von dort war man zunächst an das Stadtvermessungsamt verwiesen worden, wo man die Originalkarten vermutete. Die Karten waren jedoch bereits an das Stadtarchiv abgegeben worden, wodurch man schließlich beim Institut für Stadtgeschichte landete.

Nach einer Recherche in den Kartenbeständen ließen sich die gesuchten Karten ermitteln, deren tatsächlicher Umfang die Erwartungen bei weitem überstieg. Aufgrund der 140 von den Aufnahmen in Münster bekannten Karten war man zunächst von dieser Anzahl ausgegangen. Die Überraschung war perfekt, als feststand, dass es sich um insgesamt 1.242 Katasterkarten handelte. Diese waren gegen Ende der 2000er Jahre aus dem Technischen Rathaus übernommen worden. Da dessen Abriss bereits vor der Tür stand, war es aufgrund des Zeitdrucks nicht möglich, die sich in einer Rollregalanlage befindenden Karten ausgiebig vor Ort zu sichten und zu bewerten. Stattdessen entschloss man sich, vorläufig die gesamte Anlage mit den darin befindlichen Karten zu übernehmen, um so deren Erhalt sicherzustellen. Eine ausgiebige Sichtung wurde zunächst zurückgestellt – mehrere Personalwechsel und ein konstant hohes Arbeitspensum führten jedoch dazu, dass die historisch wertvollen Karten noch eine Weile auf ihre Wiederentdeckung warten mussten.

Mitte Januar 2023 fand eine gemeinsame Besprechung der beiden Institute statt, um ein Kooperationsprojekt zu entwickeln und die weiteren Schritte zu planen.

Beiderseits bestand großes Interesse, diesen für die Stadtgeschichte von Frankfurt so bedeutenden Kartenbestand der Öffentlichkeit in angemessener Weise zur Verfügung zu stellen. Das Hessische Institut für Landesgeschichte bot an, die Karten in Marburg zu digitalisieren und weiter zu bearbeiten. Da die Katasterkarten einen wichtigen historischen Bestand des Instituts für Stadtgeschichte darstellen, entschied man sich jedoch, diesen zunächst archivisch zu erschließen und in Eigenleistung zu digitalisieren. Damit konnte auch ein für das Archivgut strapazierender Transport vermieden werden. Da das Hessische Institut für Landesgeschichte über die nötige Expertise im Bereich der Georeferenzierung verfügt, wurde vereinbart, diese dort im Anschluss an die archivische Erschließung durchzuführen.

So konnte bereits im Januar die Bearbeitung des Bestands beginnen. Die Karten wurden zunächst vorsichtig gereinigt und in der Archivdatenbank Arcinsys verzeichnet. Anschließend wurden sie in Archivmappen verpackt. Parallel zum Beginn dieser Arbeiten wurde Anfang 2023 ein Antrag auf Förderung des Digitalisierungsprojektes durch Mittel des Kulturdezernats gestellt. Die bewilligten Gelder aus dem Digitalisierungsbudget ermöglichten die Einstellung einer Werkvertragsnehmerin zur Durchführung der Scanarbeiten auf dem hauseigenen Großformatscanner.



2 Katasterkarte mit Gallusanlage und zwei der ehemals an ihr gelegenen Kopfbahnhöfe: Main-Weser-Bahnhof und (angeschnitten) Taunus-Bahnhof, ISG FFM Best. S8-7 (Sammlung Stadtpläne, Stadtgrundkarten und sonstige Grundlagenkarten) Nr. 3938

Großer Maßstab erlaubt detaillierte Betrachtung

Die über 1.200 handgezeichneten Katasterkarten wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angefertigt (ca. 1866–1890). Dazu wurde das Stadtgebiet in ein Gitternetz eingeteilt und für jede dadurch entstandene Kachel ein Kartenblatt angefertigt. Für die einzelnen Kacheln sind in der Regel jeweils zwei Kartenblätter vorhanden. Zum einen die Erstaufnahme eines Bereichs in einem Kartenblatt, welche mit der Beschriftung „Cataster“ gekennzeichnet ist. Zum anderen die dazugehörigen Fortführungsblätter, auf welchen die Entwicklung der Bebauung festgehalten wurde und die mit „Supplement“ beschriftet sind. Während auf den „Cataster“-Blättern die vollständige Bebauung erfasst wurde, zeigen die „Supplement“-Blätter in der Regel nur die eingetretenen Veränderungen. Der große Maßstab von 1:250 erlaubt eine detaillierte Betrachtung der historischen Bebauung der Stadt. Die Karten enthalten vielfältige Informationen wie unter anderem Gebäudegrundrisse, Gewinn-

Flur- und Hausnummern, Straßennamen und -verläufe, Bäume sowie teilweise Eintragungen geplanter Straßen. Dadurch bieten sie eine enorme Informationsdichte und können für verschiedene Forschungsfragen herangezogen werden.

Durch das umfangreiche Kooperationsprojekt stehen die für die Stadtgeschichte einmaligen Karten nun erstmals der Öffentlichkeit für die Nutzung zur Verfügung: zum einen digital als Bilddaten im Archivinformationssystem Arcinsys und zum anderen künftig auch georeferenziert im Landesgeschichtlichen Informationssystem Hessen (LAGIS). Sie laden somit bequem und von überall zu einer Zeitreise durch das historische Frankfurt des 19. Jahrhunderts ein.

Julius Steffens

Vermittlung der Stadt- und Archivgeschichte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene



Als außerschulischer Lernort bietet das Institut für Stadtgeschichte für Schüler:innen und Lehrer:innen vielfältige Möglichkeiten sich mit der Frankfurter Stadtgeschichte zu befassen.

Wir haben für Schulklassen Workshops zu stadtgeschichtlichen Themen, Unterrichtsmaterialien zum Download, Führungen durch das Karmeliterkloster und das Archiv sowie Lehrerfortbildungen und Projektworkshops über einen längeren Zeitraum im Programm.

1 Workshopmaterial zu 1848

Rallye und Workshops zur Ausstellung

„Auf die Barrikaden!“

Nachdem 2022 die Sonderausstellung „Auf die Barrikaden: Paulskirchenparlament und Revolution 1848/49 in Frankfurt“ erfolgreich gestartet war, sollte sich das Jahr 2023 für die Archivpädagogik als ebenso ereignisreich erweisen: Das pädagogische Begleitprogramm zur Schau wurde von den Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften mit Begeisterung angenommen, sodass wir zahlreiche Klassen willkommen heißen durften.

Anhand von Bildern und Stadtplänen lernten Grundschulgruppen die Paulskirche als Gebäude mit ihrer Bedeutung für Rechte und Mitbestimmung kennen. Für die Mittelstufe gab es ein Quiz-Heft, das entweder im Rahmen einer Rallye-Führung oder selbständig gelöst werden konnte. 20 spannende Fragen rund um die Themen „Märzrevolution“, „Paulskirche“ und „Septemberaufstand“ führten die Klassen zurück in die Zeit der ersten parlamentarischen „Gehversuche“ auf deutschem Boden. Unser Anspruch war hier vor allem, die Jugendlichen für gesellschaftliche Teilhabe zu begeistern und zu zeigen, dass Demokratie vom Engagement jedes Individuums lebt. Hierzu arbeiteten sie nicht nur mit den in der Ausstellung gezeigten Abbildungen, sondern lösten auch Aufgaben zu den ausgestellten Objekten, wie der Totenmaske des ermordeten Abgeordneten Felix von Lichnowsky, und versuchten sich am Lesen von Kurrentschrift. Auch der in der Ausstellung befindliche Stadtplan von 1864 wurde in das Quiz-Heft integriert. Die Aufgaben lösten die Jugendlichen eigenständig, die Ergebnissicherung und Bewertung der „Märzrevolution“ erfolgte im Plenum.

2 Fertiges Plakat einer Arbeitsgruppe im Workshop „Karika-Tour“, Foto: Sabine Kindel

3 Kolleg:innen des Gesundheitsamts informieren sich „Backstage“ im Archiv, Foto: Manuela Murmann

Gleichermaßen beliebt bei den jungen Archivbesucher:innen waren außerdem der Workshop über die Rolle der Frau während der Märzrevolution sowie der Workshop mit dem wohlklingenden Namen „Karika-Tour“, der das Medium „Karikatur“, ein Begleitphänomen der Revolution, in den Blick nahm.

Im erstgenannten Workshop bearbeiteten die Schüler:innen in Gruppenarbeit originale Quellen (Zeitungsartikel, Karikaturen und Briefe) zum Thema „Frauen in den Revolutionsjahren 1848/49“ und diskutierten am Ende der Veranstaltung die individuellen Handlungsspielräume von Frauen im 19. Jahrhundert. Dabei stellten die Jugendlichen fest, dass Frauen zwar viel weniger Rechte im Vergleich zu heute hatten. An den Parlamentswahlen 1848 durften sie beispielsweise nicht teilnehmen. Doch in Wohltätigkeitsorganisationen und sonstigen unterstützenden Rollen trugen sie durchaus ihren Teil zur Revolution bei und waren zu einem großen Teil politisch interessiert.

WIENER deutsche Juchel BOB Treibjagen hält

Beschreibung:

- Im Zentrum steht ein Mann auf einem Felsen. In der rechten Hand hält er eine Keule und in der anderen ein Horn
- unter ihm liegt ein Mann, der zur Hölle ein Tier ist. Er hält die „Wiener Beschlüsse“
- Auf der linken Seite sind Menschen und Tiere abgebildet, welche teils bekannte Schriften halten.
- rechts hinten sind Jäger dargestellt, die Waffen haben.
- oben links ist ein Schild, mit der Aufschrift „Fort, Hinaus!“

Deutung:

- das deutsche Volk kämpft gegen das alte System.

Tiere:

- Esel/ Dummheit, Faulheit
- Bock/ stur (Bischoff)
- Hamachse/ Dummsturheit
- Eichhörnchen
↳ Friedrich Eichhorn
„reite“ auf Metternich
↓
Kontrolliert ihn

Der deutsche Juchel steht für das deutsche VOLK

Das Medium „Karikatur“ nahm der zweite Workshop in den Blick: Nach einem „Galeriegang“ und einer ersten Phase des „Brainstormings“ wurden den Schüler:innen die zu bearbeitenden Karikaturen zugelost. Mittels Leitfragen beschrieben, analysierten und interpretierten sie diese Bilder und hielten die Ergebnisse auf einem Plakat schriftlich fest.

Alle Formate beinhalteten eine etwa 45-minütige Ausstellungsführung, richteten sich an alle weiterführenden Schulen und dauerten in der Regel zwei Zeitstunden.

Backstage-Führungen

An sechs Terminen öffnete sich das Institut interessierten Menschen für einen Blick hinter die Kulissen und ins Zeitungsausschnittmagazin. In einer Stunde kam die Geschichte des Archivs als ältester Kultureinrichtung der Stadt ebenso zur Sprache wie seine Aufgaben, anschaulich gemacht an Beispielen mit aktuellen Bezügen aus den reichen Beständen. Bei der Führung im Außenmagazin in der Borsigallee standen Dokumente zur Paulskirche und dem ersten Parlament im Mittelpunkt. Zudem wurde die spannende Arbeit der Restaurierungswerkstatt vorgestellt.

Paläographie-Kurse

Außerdem konnten Erwachsene in Paläographie-Kursen das Lesen alter Handschriften über mehrere Abende im Archiv erlernen und üben. Auffallend war im ausgebuchten Kurs vor Weihnachten der vergleichsweise hohe Anteil an Teilnehmenden, die paläographische Kenntnisse von Berufs wegen erlernen wollten, etwa weil sie im Museum arbeiten. In vier Sitzungen à zwei Zeitstunden lasen die rund 20 Teilnehmenden Quellen aus zwei Jahrhunderten, deren Schwierigkeitsgrad sich jeweils steigerte. Zum Einsatz kamen Senatssupplikationen, Schreiben aus Magistratsakten sowie Passagen aus einer Kriminalakte.



103

GRUPPEN



1.890

PERSONEN

WURDEN VON DER
ARCHIVPÄDAGOGIK
IN WORKSHOPS
UND FÜHRUNGEN
BETREUT



3

Weitere Workshops für Kinder

In diesem Curriculum wurde besonderer Wert auf einen differenzierten Zugang gelegt: So erhielten die Anfänger zunächst von der Pädagogin gestaltete Übungsblätter. Später wurde im Plenum oder in Gruppen gelesen. Diese Abwechslung nahmen die Anwesenden mit Begeisterung an und bald wurde nach einer Fortsetzung des Kurses gefragt. Diese läuft vom 7. Mai bis zum 4. Juni 2024.

Ob der Frankfurter Adler beim Rundgang gesucht, beim Thema „Schule früher“ an Stationen in Unterrichtsfächer eingetaucht oder Klappkarten zur Paulskirche gefaltet wurden, Kinder vom Vorschulalter an hatten ihren Spaß im Archiv und bei Kooperationen mit Kinderbüro und Stadtteilbüchereien.

So bot das Institut wieder Geschichteerfahrungen für jedes Alter.

Sabine Kindel und Manuela Murmann



4 Federn und Tinte kommen in verschiedenen Workshops zum Einsatz, Foto: M. Murmann

„Kennst du Frankfurt?“

Seit 2021 traf sich eine Arbeitsgruppe bestehend aus einem Lehrer, einer ehemaligen Lehrerin und Pädagoginnen aus dem Archäologischen Museum, dem Institut für Stadtgeschichte und dem Jungen Museum regelmäßig im Institut für Stadtgeschichte. Diese hat Material für den Sachunterricht in der 3. und 4. Klasse der Grundschule erarbeitet und unter dem Titel „Kennst du Frankfurt?“ zunächst online zum Download bereitgestellt. Bisher wurde in den Grundschulen vielfach noch mit veralteten Kopien von Kopien von früheren Unterrichtsheften gearbeitet. Solche Seiten konnten die meist wissbegierigen und am eigenen Lebensumfeld interessierten Kinder kaum mehr für ihre eigene Stadt begeistern.

Nun verbinden die neuen Arbeitsblätter die Frankfurter Stadtgeschichte mit der Gegenwart. Ziel ist, dass die Mädchen und Jungen nicht nur ihre Stadt besser kennenlernen und sich dadurch stärker eingebunden fühlen, sondern sich auch in einem größeren historischen und kulturellen Kontext verorten können.

In Frankfurt gibt es viel zum Entdecken, zum Angucken, Zuhören und zum Mitmachen. Daher enthält „Kennst du Frankfurt?“ neben Sachtexten auch Aufgaben, Rätsel, Kreativ- und Ausflugstipps. Das Material für Lehrkräfte beinhaltet Vorschläge

für die Gestaltung des Unterrichts, weiterführende Informationen und die Lösungen. Das Programm mit 32 Modulen bietet viele Möglichkeiten, die im hessischen Lehrplan genannten Inhaltsfelder zu vertiefen. Die Themenheiten sind so gestaltet, dass sie gut in den Verlauf eines ganzen Schuljahres passen oder über zwei Jahre verteilt und auch fachübergreifend behandelt werden können.

Für das Archiv besonders relevant und von der Archivpädagogin mitverfasst sind die Einheiten zur Urkunde mit der Ersterwähnung Frankfurts im Jahr 794, zu Karl dem Großen und zur Goldenen Bulle von 1356. Dieses Reichsgrundgesetz ist seit genau zehn Jahren Weltkulturerbe und kann nun auch jüngeren Menschen einfach erklärt werden.



1 Die Arbeitsmappe für Grundschüler



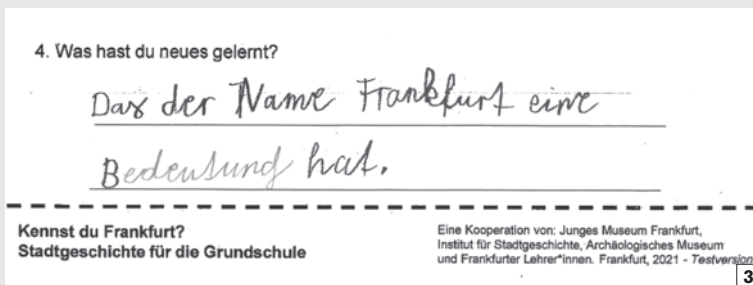
2

2 Modul zur „Goldenen Bulle“ in der Arbeitsmappe für Grundschüler

3 Rückmeldung Comeniussschule (Ausschnitt)

Die weiteren Themen reichen von A wie Alemannen und Abfallentsorgung über B wie Bethmännchen, G wie Glockengeläut, P wie Paulskirche und S wie Stauffer, Stadtentwicklung und Stadtteile bis hin zu W wie Wappen und Weihnachtsmarkt. Dabei sind typische Frankfurter Traditionen aufgegriffen worden.

Das Angebot „Kennst du Frankfurt?“ versteht sich als frei einsetzbare Ergänzung zu eingeführten Lehrwerken. Einzelne Bestandteile können von den Lehrkräften individuell angepasst und in den eigenen Schuljahresablauf eingefügt werden. Im Kerncurriculum Sachkunde werden Inhaltsfelder genannt (Gesellschaft und Politik, Natur, Raum, Technik, Geschichte und Zeit), die sich im Frankfurter Material widerspiegeln.



3

Pünktlich zum Beginn des Schuljahres 2023/24 wurde das von 15 Klassen getestete und später professionell gestaltete Material mit Postkarten und QR-Codes beworben und von den beteiligten Häusern zum Download bereitgestellt. Auf der Website des Instituts ist das Unterrichtsmaterial in der Rubrik „Veranstaltungen“ unter „Schule und Archiv“ als Dauerangebot für Grundschulen zu finden.

Gefördert aus dem Kooperationspool des Kulturamtes, vom Stadtschulamt und vom Kinderbüro, konnte „Kennst du Frankfurt?“ anschließend auch Papiergestalt annehmen. In einer Pressekonferenz am 10. Oktober wurden unter Beteiligung der Kollegin von der Archivpädagogik im Historischen Museum/Jungen Museum die gedruckten Unterrichtsmaterialien in Vorabexemplaren der Öffentlichkeit vorgestellt.

Inzwischen liegen sie in einer Auflage von 5.000 Exemplaren für Kinder (Umschlag und lose Blätter zum Einheften) und 1.000 Informationsheften für ihre Lehrerinnen und Lehrer gedruckt vor. Nach und nach sollen diese an alle Grundschulkinder Frankfurts kostenlos verteilt werden. Interessierte Lehrkräfte können nach Absprache Klassensätze in den beteiligten Häusern abholen. Vielleicht werden sie durch die Beschäftigung damit auch zu einem Archivbesuch mit ihren Klassen motiviert.

Mit dem schön gestalteten Arbeitsmaterial „Kennst du Frankfurt?“ kann nach langer Zeit die Frankfurter Stadtgeschichte wieder in ansprechender Form vermittelt werden. Lehrerinnen und Lehrer freuen sich auf dieses Unterrichtswerk. Und wir freuen uns, dass wir daran mitwirken durften und es nun verteilen und nutzen können.

Manuela Murmann

Institut für Stadtgeschichte erhält Bronzestele der Künstlerin Christa von Schnitzler



Feierliche Übergabe der dem Institut für Stadtgeschichte als Schenkung überlassenen „Stele 1976“ am 26. Januar 2023. Von links: Dr. Ina Hartwig, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft, Oliver Munzel, Unternehmer und Kunstsammler, seine Ehefrau Petra Munzel, Franziska Kiermeier, Foto: Uwe Dettmar

Von Juli 2022 bis April 2023 schmückten mehr als dreißig Skulpturen der Künstlerin Christa von Schnitzler Kreuzgang und Garten des Instituts. Eine ihrer Skulpturen wird dauerhaft im Karmeliterkloster verbleiben. Der Leihgeber Oliver Munzel schenkte im Januar 2023 dem Institut für Stadtgeschichte die „Stele 1976“. Sie tritt im Garten des Karmeliterklosters in den Dialog mit den Werken Hans Steinbrenners, die seit 2009 dort stehen. Mit ihm verband Christa von Schnitzler eine lebenslange künstlerische Freundschaft.

Christa von Schnitzler gehörte zu den wichtigsten Bildhauerinnen der zeitgenössischen Kunst und wurde vor allem für ihre schlanken, aufrechtstehenden Bronze- und Holzskulpturen bekannt. Ihr Schaffen ist eng mit Frankfurt verbunden, dessen kulturelles und künstlerisches Leben sie seit den 1960er Jahren mitprägte. Das Institut für Stadtgeschichte präsentierte Werke aus ihren wichtigsten Werkgruppen, die die Entwicklung der Künstlerin zeigen.

Dr. Kristina Matron

Institut für Stadtgeschichte feierte 175 Jahre Nationalversammlung



Am 18. Mai 2023 jährte sich das erste Zusammentreten des Paulskirchenparlaments zum 175. Mal. Das Institut für Stadtgeschichte beteiligte sich am gesamtstädtischen Paulskirchenfest vom 18. bis 21. Mai 2023 mit einem facettenreichen Programm aus Ausstellung, Theaterstücken sowie Sonderführungen zu den Revolutionsjahren.

Den Mittelpunkt des Programms bildete dabei unsere Ausstellung „Auf die Barrikaden! Paulskirchenparlament und Revolution 1848/49 in Frankfurt“. Die von Dr. Markus Häfner und Dr. Thomas Bauer kuratierte Schau beleuchtete zum einen die Rolle der in der Paulskirche tagenden Nationalversammlung und zum anderen die revolutionären Ereignisse und Debatten im Stadtstaat Frankfurt zwischen 1848 und 1850. Im Fokus stand der Septemberaufstand 1848 mit Barrikadenkämpfen und der Ermordung zweier Abgeordneter als zentrales Ereignis und Wendepunkt der Revolution. Die Ausstellung



2

öffnete schon im Oktober 2022 als Auftakt zum Jubiläumsjahr und lief bis September 2023. Ein vielfältiges Programm aus Vorträgen und Führungen begleitete sie.

Theaterstück „Feuer! de Maa brennt“

Den Auftakt und Höhepunkt des Programms zur eigentlichen Festwoche im Institut für Stadtgeschichte bildete das Theaterstück „Feuer! de Maa brennt. Revolution in Frankfurt“ mit Premiere am Montag, dem 15. Mai 2023 und vier weiteren Aufführungen, die alle ausverkauft wa-

ren und insgesamt 1.000 Besucher:innen in den schönen Garten des Karmeliterklosters führten.

In Zusammenarbeit mit der Volksbühne im Großen Hirschgraben ließ das ISG mit diesem Stück die Tradition des Freilufttheaters im Karmeliterkloster wiederaufleben. Denn schon in den Nachkriegsjahren spielten die Städtischen Bühnen im Garten Freilichttheater in einem einzigartigen Ambiente.

Das eigens für die Festwoche von Rainer Dachzelt verfasste Theaterstück entstand in enger inhaltlicher Zusammenarbeit mit dem Institut für Stadtgeschichte. Es beruht auf historischen Quellen wie den Criminalia-Akten, in denen sich der Septemberaufstand „hautnah“ nachvollziehen lässt. Regie führte Michael Quast. Das Stück wurde im Anschluss in das Programm der Volksbühne aufgenommen und im Herbst 2023 dort mehrfach aufgeführt.

Ein-Personen-Theater

„Einigkeit und Recht und Freiheit“

Ein weiteres während der Festwoche im Karmeliterkloster aufgeführtes Theaterstück wurde insbesondere für Schüler:innen konzipiert und nahm die Zuschauenden mit auf eine spannende, leidenschaftliche und humorvolle Reise zur Wiege der Demokratie. Tino Leo, der Entwickler und Regisseur, verkörperte gleich zehn Rollen im Ein-Personen-Stück „Einigkeit und Recht und Freiheit. Die Revolution von 1848/49“. Im Stück traten

¹ Theaterstück „Feuer! de Maa brennt“,
Foto: Wolfgang Kamberg

² Ein-Personen-Theater von und mit Tino Leo,
Foto: Wolfgang Kamberg

Persönlichkeiten wie Napoleon, Metternich, von Itzstein, von Gagern, der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. und andere in den wechselhaften Zeiten des Vormärzes, der Revolution und der Paulskirche auf. Fünf Schulklassen und mehrere hundert Jugendliche und Erwachsene besuchten bei freiem Eintritt die fünf Aufführungen im Refektorium.

Führungen durch die Ausstellung

Neben zwei täglichen Sonderführungen durch die Ausstellung „Auf die Barrikaden!“ bot das Institut für Stadtgeschichte während der Festwoche im Mai auch Führungen für spezielle Zielgruppen an, so eine offene Familienführung mit Spurensuche im Archiv zum Demokratieort Paulskirche und Führungen mit Workshopteil für Schulklassen, siehe dazu auch den Artikel zur Archivpädagogik in diesem Jahresbericht.



3

Digitale Vermittlung: „Routen der Revolution“ und Podcast „Was geschah mit Robert B.?“

Auch digital vermittelte das Institut für Stadtgeschichte 2023 die Revolutionsereignisse von 1848, um neue Zielgruppen zu erreichen, die sich Fragen der Geschichte und Politik lieber über ein audiovisuelles Medium nähern als über die Textebene oder in Vorträgen und Veranstaltungen.

Ergänzend zur Ausstellung „Auf die Barrikaden!“ entwickelte das Institut für Stadtgeschichte drei geobasierte Stadtrundgänge, die in die Revolutionsereignisse eintauchen lassen. Die Themenrouten beleuchten zentrale Orte, die Treffpunkte der Fraktionen und die Brennpunkte des Septemberaufstandes. Die Routen sind als Erweiterung der Frankfurt History App verfügbar, die im November 2022 an den Start ging.

Konzipiert und entwickelt wurden die drei Revolutionsrouten, die zu jeweils 12 bis 15 Stationen im Bereich der Frankfurter Innenstadt führen, von Dr. Markus Häfner und Dr. Thomas Bauer im Institut für Stadtgeschichte. Sie stehen in Deutsch,



4

3 Kurator Dr. Markus Häfner zeigt die Revolutionsrouten in der History App bei der Pressepreview vor der Paulskirche, Foto: Kristina Matron

4 Routen der Revolution in der Frankfurt History App



4.000

MAL WURDE DER
PODCAST 2023
AUFGERUFEN.



ZUM
PODCAST

Englisch und Einfacher Sprache (mit Texten von Eva Keller) zur Verfügung. Die App-Erweiterung wurde herausgegeben vom Institut für Stadtgeschichte in Kooperation mit dem Historischen Museum Frankfurt, gefördert vom Dezernat für Kultur und Wissenschaft.

Als weiteres digitales Angebot hat das Institut für Stadtgeschichte in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung einen fünfteiligen Podcast zu Paulskirche und Nationalversammlung veröffentlicht. Unter dem Titel „Was geschah mit Robert B.?“ bringt die Reihe das Gemälde „Der Zug der Volksvertreter“ von Johannes Grützke in der Wandelhalle der Paulskirche zum Sprechen. Die jeweils 20-minütigen Folgen greifen einzelne Szenen aus dem Grützke-Wandgemälde heraus, erläutern den historischen Hintergrund und spannen so einen Bogen auf, der mehr als 175 Jahre deutsche Demokratiegeschichte umfasst. Die Folgen des Podcasts lassen sich auch nach 2023 auf den gängigen Podcastportalen und über die Website des Instituts unter <https://www.stadtgeschichte-ffm.de/de/stadtgeschichte/podcasts> anhören. Der Podcast wurde 2023 fast 4.000 Mal aufgerufen.

Vorträge und Buchvorstellungen zu 1848/49

Nicht nur im Mai 2023 stand die Paulskirche im Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit des Instituts für Stadtgeschichte, auch vorher und danach widmete sich das Institut diesem wichtigen Teil deutscher Demokratiegeschichte. Vorträge zu den Emigranten der 1848er Revolution (16. Januar, Prof. Dr. Barbara Dölemeyer), zur

Pressefreiheit (6. Februar, Hans Sarkowicz), zur Revolution im Rhein-Main-Gebiet (27. Februar, Dr. Markus Häfner), zu den Karikaturen 1848/49 (13. März, Sylvia Goldhammer), zu Frauen in der Revolution (24. April, Dr. Kerstin Wolff), zum Stadtbild nach Napoleon (Björn Wissenbach, 2. Mai), zur Legende der Freimaurer in der Nationalversammlung (Roland Hoede, 12. Juni), zu Frankfurts eigenem Reformkurs (Dr. Matthias Weber, 17. Juli) und zum Barrikadenaufstand im September 1848 (Dr. Thomas Bauer, 18. September) begleiteten die Ausstellung „Auf die Barrikaden!“.

Im September stellte Dr. Alexandra Bleyer ihr Buch „Erfolgsgeschichte einer gescheiterten Revolution“ vor, Auftakt zu einer neuen Veranstaltungsreihe im Institut für Stadtgeschichte, die zusammen mit der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e. V. noch bis in das Jahr 2024 hinein veranstaltet wird: „Literatur im Kloster: 1848/49 in Büchern“. Es folgten im Herbst 2023 in dieser Reihe die Vorstellung Fontanes politischer Texte durch Prof. Dr. Iwan Michelangelo D’Aprile im Gespräch mit Dr. Bernd Heidenreich am 27. November und die „Werkstatt der Demokratie“ von Prof. Dr. Frank Engehausen im Gespräch mit Uwe Paulsen, moderiert von Matthias Trautsch von der FAZ am 11. Dezember.

Dr. Kristina Matron

„Tradition und Wandel. Frankfurt am Main“

„Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen!“ Diesen Denkspruch des griechischen Philosophen Heraklit zitierte Franziska Kiermeier, die kommissarische Leiterin des Instituts für Stadtgeschichte, bei der Vorstellung der neuen zweibändigen Frankfurter Stadtgeschichte Tradition und Wandel. Frankfurt am Main am 12. Juni 2023 im Karmeliterkloster. Der Ausspruch kommt einem bei Betrachtung des Schubers in den Sinn, der das zweibändige Werk enthält. Auf der Vorderseite liegt ein schönes geschwungenes Fraktur-F wie ein Flussbogen über dem Main und der Alten Brücke. Das Motiv verweist auf die Stadt Frankfurt und symbolisiert zugleich ihren geschichtlichen Wandel und damit das Thema des Buches.

Am Anfang des Doppelbandes steht die große Synode und Reichsversammlung, zu welcher der fränkische König Karl im Mai 794 Erzbischöfe, Bischöfe, Priester und Diakone aus allen Teilen des Reiches, also auch aus dem heutigen Deutschland, aus Frankreich und Italien, aus Spanien und Britannien einlud und so ein Datum setzte, das sich im Bewusstsein von Zeitgenossen und Nachwelt als das Gründungsdatum der Stadt – ab urbe condita – verankerte. Und das Buch endet an eben jenem Ort, zu dem Karl der Große eingeladen hatte, nämlich da, wo sich später ein befestigter Platz, ein Marktort entwickelte: im Zentrum der Frankfurter Altstadt. Im Zweiten Weltkrieg zerstört und im Jahr 2018 neu eröffnet, befindet sich heute an dieser Stelle ein Ensemble von Häusern, das konservierte, rekonstruierte und neu interpretierte Architektur historischer Vorgängerbauten umfasst. Im genannten Zeitraum entstand eine unvorstellbare Menge historischer Dokumente.

Zu Beginn sind die Quellen spärlich, doch verdichten sie sich im Lauf der jüngeren und jüngsten Zeit zu einem schier unübersehbaren Bestand. Tausende von Quellen zeugen von Wachstum und Wandel, die es zu erfassen gilt. Nötig hierzu sind sinnstiftende Ideen, Prinzipien zur Strukturierung des Geschehens als „rote Fäden“, die den Weg durch das Gewirr von bloßen Relikten der Ereignisgeschichte weisen. Mit ihnen lässt sich das Eigenartige, für eine Stadt Typische erkennen, das sich durch ihre Geschichte zieht und sie prägt und von anderen vergleichbaren Städten unterscheidet.



1



Frankfurt vom Untermaintor



3

2

Die Zentralfunktion der Stadt als roter Faden ihrer Geschichte

Sieben Autorinnen und Autoren haben in Hauptkapiteln und 21 weitere in Unterkapiteln die Geschichte Frankfurts vom Mittelalter bis in die Gegenwart beschrieben. Wenn es einen roten Faden gibt, der sich durch Frankfurts Geschichte zieht, so ist dies – darin sind sich die Verfasser einig – die Zentralfunktion der Stadt. Sie lässt sich über Jahrhunderte hinweg erkennen und unterstreicht ihre Position als herausragendes oder zumindest bedeutendes Zentrum im wirtschaftlichen, politischen und sozialen Kontext des jeweiligen Zeitraums: angefangen von der Handels- und Messestadt im Mittelalter bis hin zur Bankenmetropole und dem weltweiten Rang der Frankfurter Messe in der Neuzeit; von der Stätte der Wahl und Krönung von Kaisern und Königen

bis hin zu Frankfurts Einfluss auf Deutschlands Demokratiegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert; von der Stadt der Zuwanderer, die im 16. und 17. Jahrhundert Glaubensflüchtlingen ein Refugium bot, bis hin zu Frankfurt als Vorreiter in Sachen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.

Die letzte Gesamtdarstellung der Frankfurter Stadtgeschichte stammte aus dem Jahr 1994, in dem die Stadt ihr 1200-jähriges Jubiläum feierte. Professorin Marie-Luise Recker, Herausgeberin des vorliegenden Bandes im Auftrag der Frankfurter Historischen Kommission, strebte eine moderne wissenschaftliche Darstellung auf der Basis neuerer Forschungen an, eine neue Befragung der Quellen und neue Interpretationen der vielfältigen

¹ Franziska Kiermeier, Dr. Bernd Heidenreich, Prof. Dr. Marie-Luise Recker und Dr. Michael Fleiter bei der Buchvorstellung im Juni 2023. Foto: Kristina Matron

² Untermainkai vom Untermaintor aus, um 1850, ISG FFM Best. S7A (Stadtbilder bis 1943) Nr. 1998-1034

³ Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung 1909, ISG FFM Best. SZZ (Zeitbilder) Nr. 1909-102, Grafik: Alfred Oppenheim



politischen, kulturellen und sozialen Realität. Diesem Anspruch werden die beiden vorliegenden Bände nicht nur vollauf gerecht, sie geben auch den Blick auf jüngste Themenkomplexe frei, die bis dahin wissenschaftlich wenig aufgearbeitet worden waren. Die Ausführungen verschließen sich dabei auch Wahrnehmungen nicht, die – obwohl von persönlichen Blickwinkeln geprägt – doch Charakteristisches und Symptomatisches ansprechen. So fügt die Herausgeberin ihrem einführenden Text einen Frankfurt-Eindruck der Frankfurter Schriftstellerin Eva Demski hinzu: „Man bleibt gern in dieser Stadt, weil sie einen nicht festhält. Sie verwandelt sich ihre Bewohner nicht an, sie überzieht sie nicht mit ihren Eigenheiten, wie Wien oder Paris das tun, sie macht einen nicht krankhaft lebenskünstlerisch wie München oder so

misstrauisch identitätssüchtig wie Berlin: Frankfurt lässt einen bei sich. Es kümmert sich nicht besonders und will auch nicht 24 Stunden am Tag angebetet, geliebt oder verteidigt werden. Nein, es hält einen nicht fest, es ist eine gleichsam durchströmte Stadt, und Menschen ‚ohne Eigenschaften‘ bleiben wie nebenbei hier hängen, angezogen und festgehalten vom völligen Mangel an Pathos. Wenn einem jemand sagt, er zöge nach Berlin oder auch Hamburg, gibt er damit eine Programmänderung seines Lebens bekannt – mit Ausrufezeichen. Frankfurt? Nein. Jedem ist sein eigenes Programm überlassen.“

Dr. Michael Fleiter

4 *Gebäuderuinen am Roßmarkt 1946, ISG FFM Best. S7Ko (Fotosammlung Kochmann) Nr. 359, Fred Kochmann*

5 *Amerikanische Wochen im Kaufhof 1957, ISG FFM Best. S7C (Stadtbilder – Wiederaufbau bis heute) Nr. 1998-10560, Foto: Günter Englert*



6 *Die 989-seitige, umfassend bebilderte Publikation ist im Wallstein Verlag, Göttingen (ISBN: 978-3-8353-5389-3) erschienen. Die beiden gebundenen Bände im Schuber sind im Institut für Stadtgeschichte für 49 Euro erhältlich.*

Heißes Eisen Straßennamen

Straßennamen können, insbesondere wenn es sich um historische Persönlichkeiten handelt, ein heißes Eisen sein. Tauchen Zweifel an der Integrität eines Namensgebers auf, geraten schnell die Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung aneinander, füllen sich die Leserbriefspalten in der Lokalpresse, laufen die Sozialen Netzwerke heiß. Unversehens geht es nicht mehr nur um ein Straßenschild, sondern um Geschichtspolitik und spätestens an diesem Punkt wird der Ruf nach einer historischen Expertise laut. Kurz vor der Jahreswende 2022/23 hat sich daher im Institut für Stadtgeschichte eine mit Expertinnen und Experten der Goethe-Universität sowie der städtischen Museen und Ämter besetzte Arbeitsgruppe „Historisch belastete Straßennamen und Denkmale in der Frankfurter Stadtlandschaft“ gegründet.

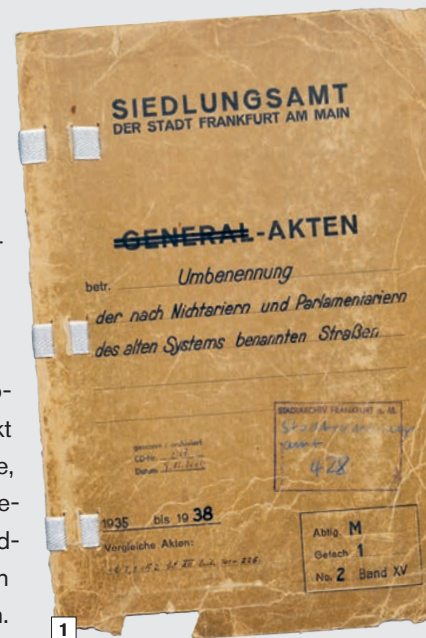
Die Arbeitsgruppe (AG) soll im Auftrag des Dezernats Kultur und Wissenschaft sämtliche Straßennamen und Denkmäler im Stadtgebiet, die an historische Personen erinnern und aus heutiger Sicht als fragwürdig bis ungeeignet erscheinen, um als Namenspatron zu dienen, kritisch überprüfen. Die Geschäfte der AG führt die Abteilung „Zeitgeschichte und Gedenken“ des Instituts für Stadtgeschichte, die Federführung liegt bei der dem Kulturdezernat angegliederten „Kommission für Erinnerungskultur“.

Nach einer vom Kulturamt in Auftrag gegebenen Vorstudie wurden auf der Grundlage eines Ampelsystems die fraglichen Straßennamen und Denkmäler vorläufig in die Kategorien Rot „Indizien für eine Belastung“, Gelb „Potenzielle Belastung“ und Grün „keine Belastung

erkennbar“ eingestuft. Die Expertenrunde wird sich also mit den „Roten“ und „Gelben“ Problemfällen zu befassen haben, die möglicherweise in den Nationalsozialismus und die Kolonialgeschichte verstrickt oder durch rassistische, antisemitische oder andere diskriminierende Handlungen und Äußerungen aufgefallen sein könnten.

Für die Bewertung der Problemfälle müssen vertiefende Gutachten eingeholt werden, weshalb nicht vor Ende 2025 mit einem Abschlussbericht der Arbeitsgruppe zu rechnen ist.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass im 20. Jahrhundert zwei große Umbenennungswellen über das Frankfurter Straßenverzeichnis hinweggerollt sind. Kaum dass die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, begann im Frühjahr 1933 das zuständige Polizeipräsidium damit, „nach Nichtariern und Parlamentariern des alten Systems benannte Straßen“ umzubenen. Von einem Tag auf den anderen hieß zum Beispiel die Rothschildallee Karolingerallee oder der Rathenauplatz Horst-Wessel-Platz. Auf dem Frankfurter Stadtplan fanden sich plötzlich eine Adolf-Hitler-Brücke (einstige Unter-



¹ Einband der eigens zur Umbenennung von Straßen angelegten Akte des Siedlungsamtes, ISG FFM Best. A.62.01 (Stadtvermessungsamt) Nr. 428



2

mainbrücke) und ein Hermann-Göring-Ufer (Untermainkai). Oberbürgermeister Friedrich Krebs setzte im März 1934 einen „Straßenumbenennungsausschuß“ ein, um das Straßenverzeichnis systematisch nach „Problemfällen“ durchkämmen zu lassen. So wurden von 1933 bis 1942 allein 44 Straßen umbenannt, die einen jüdischen Namenspatron hatten. Das ganze Ausmaß dieser „Säuberungswelle“ dokumentiert der Beitrag „Die Umbenennung von Straßen und Plätzen“ auf unserer Webseite www.frankfurt1933-1945.de.

Die amerikanische Militärregierung befahl am 23. Juli 1945 die Entnazifizierung und die Demilitarisierung der Straßennamen. Der Frankfurter Oberbürgermeister Kurt Blaum konnte schon am 11. August 1945 dem Military

² Rückbenennung der Kaiserstraße, 1955, ISG FFM Best. S7C (Stadtbilder – Wiederaufbau bis heute) Nr. 1998-16428, Foto: Associated Press



Webseite

[WWW.FRANKFURT
1933-1945.DE](http://WWW.FRANKFURT1933-1945.DE)

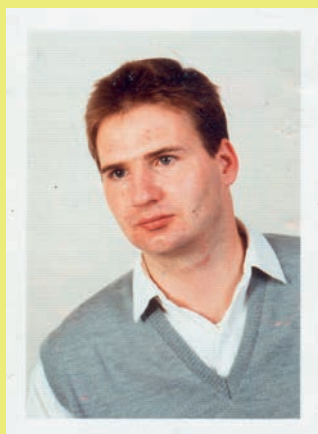
Government die Ausführung des Befehls melden. Wenn irgend möglich, hatten alle von den Nationalsozialisten umbenannten Straßen, Plätze und Brücken ihre früheren Namen zurückerhalten. Die Stadtverordnetenversammlung folgte 1947 dem Vorschlag einer „Straßenumbenennungs-Kommission“, auch noch diejenigen Militärs aus dem Straßenverzeichnis zu entfernen, die den „preußischen Geist“ verkörperten. Daraufhin verschwanden zum Beispiel auch noch die Bismarckallee, die Blücher-, Clausewitz- und Gneisenaustraße aus dem Frankfurter Stadtplan. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs wurde in Frankfurt Wert darauf gelegt, Opfer der und Widerstandskämpfer gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft zu ehren, indem bis heute weit mehr als 100 Straßen, Plätze und Parkanlagen nach ihnen benannt worden sind. Eine Auflistung der Straßenbenennungen nach Gegnern und Opfern der NS-Diktatur findet sich wiederum auf der Webseite www.frankfurt1933-1945.de.

Die Problematik von Straßenumbenennungen aufgrund neuer historischer Erkenntnisse hat bis heute nichts an Aktualität eingebüßt. Zuletzt wurde am 22. Dezember 2020 auf Initiative des Ortsbeirats 6 in Schwanheim die Hans-Pfizner-Straße in Lilo-Günzler-Straße umbenannt. An dem Komponisten Pfizner (1869–1949) schied sich seit dem Bekanntwerden neuer Forschungsergebnisse zu seiner braunen Vergangenheit schon seit geraumer Zeit die Geister. So wurden in Hamburg, Münster und Mainz bereits Pfizner-Straßen umbenannt. In einer für das Stadtvermessungsamt angefertigten Stellungnahme hat die Abteilung „Zeitgeschichte und Gedenken“ Pfizners antisemitische Geisteshaltung und Nähe zum NS-Regime dargelegt und die vom Ortsbeirat angeregte Benennung nach der in Schwanheim geborenen Überlebenden des Holocausts Lilo Günzler (1933–2020) befürwortet. Mit weiteren Umbenennungen wird nach Vorlage des Abschlussberichts der AG „Historisch belastete Straßennamen und Denkmale in der Frankfurter Stadtlandschaft“ zu rechnen sein.

Franziska Kiermeier und Dr. Thomas Bauer

33 1/3 Jahre im Institut für Stadtgeschichte

Als ich mich 1989 nach dem Studium bei der Stadt Frankfurt bewarb, war von „Fachkräftemangel“ keine Rede, im Gegenteil: Wegen geburtenstarker Jahrgänge und vorausgegangener „Bildungsoffensive“ gab es überall zu wenig Arbeits-, Referendariats- oder Volontariatsplätze, gerade für Geisteswissenschaftler:innen; viele mussten in fachfremde Tätigkeiten ausweichen. Das Berufsziel „Archivar“ hatte ich bereits, als ich mich nach dem Wehrdienst für Geschichte einschrieb. Um für ein Referendariat in Frage zu kommen, braucht man eine Promotion. Dafür war es in meinem Fall wegen einer Kopfoperation zu spät geworden. So bewarb ich mich für den gehobenen Dienst. Das Auswahlverfahren war übervoll; entsprechend froh war ich, einen der beiden Ausbildungsplätze zu erhalten, verbunden mit einem Studium an der FH für Archivwesen Marburg und einem Gast-Semester an der FH für Verwaltung und Polizei. Heute würde man „duales Studium“ dazu sagen.



Am 1. September 1990 ging es los. An die Ausbildung habe ich nur angenehme Erinnerungen. Auch im damaligen Stadtarchiv waren Karteikarten und Schreibmaschine die Regel, die wenigen Rechner nur etwas für Eingeweichte.

*Bewerbungsbild von Tobias Picard
vor 33 Jahren, Foto: Fotostudio Grün,
HU-Großauheim*

wehte. An der Archivschule war EDV noch ein Randkapitel; die Kommilitonen aus großen Archivverwaltungen wie etwa Baden-Württemberg waren hier im Vorteil, da es dort bereits eine Fachsoftware gab (Midosa).

Ganz neues Sachgebiet: audiovisuelle Medien

Nach der Laufbahnprüfung im August 1993 tingelten meine Ausbildungskollegin Manuela Murmann und ich noch eine Weile durch die Abteilungen, dann bekamen wir feste Sachgebiete: Frau Murmann die Archivpädagogik, ich die audiovisuellen Medien. Dieses Sachgebiet wurde zum ersten Mal besetzt und war in der deutschen Archivlandschaft ohne Vorbild; eine Fachdiskussion über die Archivierung, Konservierung und Digitalisierung von Filmen, Videos, Tonbändern usw. gab es kaum. Über die damals brachliegende Zeitbildersammlung kam ich zusätzlich zu den Fotos und hier schließlich zu den älteren topographischen Bildern und den Fotografennachlässen, wo in den vergangenen Jahren bedeutende Neuerwerbungen gelangen. Darüber hinaus hat mich immer die Auswertung der Bestände in Publikationen, Vorträgen und Führungen interessiert, auch in der Freizeit. Dies hat zu einer wachsenden Beständekenntnis geführt, ebenso wie die zahlreichen Kontakte zu Nutzerinnen und Nutzern der Sammlungen. Über die Jahre waren es mehr als 15.000 (vor Ort, per Mail, am Telefon).

über 15.000

KONTAKTE ZU
NUTZERINNEN
UND NUTZERN DER
SAMMLUNGEN

Nach der Jahrtausendwende: digitale Fotografie

Archive und Bibliotheken haben die Digitalisierung schnell angenommen und für ihre Zwecke ausgeformt, zumal der Anteil von „digital born documents“ an zu übernehmenden Unterlagen naturgemäß steigt, bei den Fotos seit etwa 2001, als die Qualität der Digitalkameras die der analogen erreicht hatte. Drei Jahre zuvor saß ich mit EDV-Administrator und Fotografenmeister zusammen: Wir hatten die Idee, dass eines fernem Tages keine Originalfotos mehr beansprucht, sondern vom Benutzer online ausgewählt und als Datei übermittelt würden. Wir begannen früh mit der Versendung von Fotos per Mail und fingen voller Tatendrang mit der Digitalisierung unserer gewaltigen Bildbestände an – etwas zu forsich vielleicht, denn

später erst bildeten sich hier alle notwendigen Standards heraus. Eine neue, digital ausgebildete Generation von Führungs- und Fachkräften hat diese Entwicklung in den letzten Jahren auch im ISG vorangetrieben, und ich freue mich, dies noch miterlebt zu haben.

Ich bin morgens fast immer gerne und neugierig ins Büro gegangen und bereue es nicht, den Möglichkeiten, andernorts zu arbeiten, am Ende doch nicht nachgegangen zu sein. Aber: Ein alter Gaul sollte gespannt werden und auf freier

Weide grasen (Pestalozzi); dies werden in meinem Fall Regionalgeschichte und Archiv bleiben, aber auch das Lesen und alles andere, was mir noch in den Sinn kommt.

Tobias Picard

*Tobias Picard beim Abschied,
Foto: Kristina Matron*



Mein Weg ins Archiv oder: Wie man Archivinspektor- anwärter wird

Schon während meines Geschichtsstudiums an der Uni Münster stand für mich fest, welchen Weg ich danach einschlagen würde: Ab ins Archiv – am liebsten auf kommunaler Ebene. Mich fasziniert die historische Arbeit nah an der Geschichte und nah an den Menschen einer Stadt bzw. Kommune. Auch die Aussicht, später selbst einmal für die Auswahl des aufzubewahrenden Archivguts verantwortlich zu sein, das nachfolgenden Generationen von Forscher:innen und Interessierten als Grundlage für ihre Arbeit mit historischen Quellen dienen wird, bestärkte mich in meinem Vorhaben.

Im Zuge eines Praktikums im Landesarchiv NRW 2022 durfte ich zum ersten Mal Archivluft schnuppern. Noch während des Praktikums bewarb ich mich für die Ausbildung im gehobenen Archivdienst und wurde nur wenig später zum Vorstellungsgespräch nach Frankfurt eingeladen. Wenige Wochen danach erhielt ich die freudige Nachricht, dass ich mich gegen ein starkes Bewerber:innenfeld durchgesetzt hatte und ab September des gleichen Jahres meinen Dienst als Archivinspektoranwärter am Institut für Stadtgeschichte antreten durfte. Meine

Ausbildung durchlaufe ich also in einem der größten Kommunalarchive Deutschlands – besser hätte ich es nicht treffen können.

Vor dem praktischen Teil der Ausbildung am ISG selbst ging es allerdings zunächst für sechs Monate an die „Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit“ (HöMS) in Gießen. Hier wurden mir die Grundlagen des Verwaltungshandelns nähergebracht, ohne die ein Archivar des öffentlichen Dienstes als Teil des Verwaltungsapparates der Stadt Frankfurt nun einmal nicht auskommt.

Der praktische Teil der Ausbildung am ISG

Kaum hatte ich im März 2023 mein Eckbüro mit Blick auf den neuen EZB-Tower im Ostflügel des Karmeliterklosters bezogen, wurde mir der Ausbildungsplan für die nächsten sechs Monate vorgestellt. Nach einer Einführung in die Tektonik und Bestände des ISG sowie dessen Organisationsstruktur folgten praktische wie theoretische „Unterrichtseinheiten“ in den verschiedenen Abteilungen und Sachgebieten und zu diversen archiv-

fachlichen Themen. Dazu zählten die Bewertung und Übernahme analoger und digitaler Aufzeichnungen als Teil der Überlieferungsbildung, Erschließung, Betreuung von Nutzer:innen und Anfragenbeantwortung, Lese- und Transkriptionsübungen mit deutschen, französischen oder lateinischen Texten aus verschiedenen Jahrhunderten, Archivrecht, Öffentlichkeitsarbeit oder die Hospitation in unserer Restaurierungswerkstatt, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Da ich nach meiner Ausbildung der Abteilung Sammlungen zugeteilt werden soll, lag hier ein gewisser Schwerpunkt. So zählten die Verzeichnung eines Familiennachlasses und eines umfangreicheren Fotobestandes zu den „großen“, fortlaufenden Projekten während meiner praktischen Ausbildung am ISG. Das Gleichgewicht aus Freiheit bei der Arbeitseinteilung und Gestaltung meiner im Ausbildungsplan vorgesehenen Module einerseits und der gleichzeitigen, engmaschigen Betreuung durch meine Kolleg:innen und meine Ausbilderin Frau Dr. Kristina Odenweller andererseits bildeten für mich die ideale Grundlage für eine fruchtbare Vermittlung der praktischen

Ausbildungsinhalte. Nach sechs Monaten Praxis ging es für mich im Oktober 2023 weiter nach Marburg, der letzten Ausbildungsstation während meiner Anwärtertschaft.

Die Archivschule Marburg

Wie jede Archivarin und jeder Archivar des gehobenen Dienstes in Deutschland muss auch ich nun noch einmal für 18 Monate die Schulbank drücken. An der „Archivschule Marburg – Hochschu-

le für Archivwissenschaft“ wird den angehenden Archivinspektor:innen in Form von anwendungs- und berufsbezogenen Fachstudien der theoretisch fundierte Ausbildungsteil des Dualen Studiengangs vermittelt. Aufgeteilt in zahlreiche Module wird neben allgemeinen Kenntnissen zur Archivwissenschaft, den Historischen Hilfswissenschaften oder der Rechtsgeschichte auch der Umgang mit verschiedenen Informationsarten und Medien in Archiven behandelt – von mit-

telalterlichen Urkunden über neuzeitliche Akten bis hin zu elektronischen Medien wie E-Mails. Trainiert wird vor allem auch die Lesefähigkeit handschriftlicher Stücke, die teilweise bis ins erste Jahrtausend zurückreichen. Im Hinblick auf die seit Jahrzehnten zunehmende Digitalisierung beinahe aller Lebensbereiche finden sich im Modulplan der Archivschule seit vielen Jahren auch Themen wie digitale Langzeitarchivierung und das mittlerweile überwiegend auf elektronische Verfahren gestützte Records Management.

Nach den Abschlussprüfungen in Marburg im Frühjahr 2025 werde ich die letzten sechs Monate meiner Ausbildung wieder am ISG verbringen und mich hier auf meine Laufbahnprüfung vorbereiten. Bis dahin gibt es zwar noch einiges zu tun, aber ich freue mich schon jetzt, das ISG ab Herbst 2025 als Diplom-Archivar bzw. Archivinspektor zu verstärken. Und wer weiß, das vielleicht sogar für die nächsten 33 1/3 Jahre ...

*Marcel De Capitani,
Archivinspektoranwärter*

*Bewerbungsbild Marcel De Capitani,
Foto: PicturePeople Fotostudio
Münster-Innenstadt*



Impressum

Jahresbericht 2023 des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt am Main

Herausgeber

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
Münzgasse 9
60311 Frankfurt am Main
www.stadtgeschichte-ffm.de
info.amt47@stadt-frankfurt.de
vertreten durch Dr. Kristina Odenweller (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Dr. Kristina Matron

Texte

Dr. Thomas Bauer, Eliza Becker, Marcel DeCapitani,
Dr. Barbara Hammes, Franziska Kiermeier, Sabine Kindel,
Dr. Kristina Matron, Dr. Michael Matthäus, Manuela
Murmman, Dr. Kristina Odenweller, Tobias Picard,
Julius Steffens, Dr. Sebastian Tripp

Titelbild

Ausschnitt mit Karmeliterkloster im Plan des
Kartografen Conrad Faber während der
Belagerung 1552, ISG FFM Best. S8-7
(Stadtpläne) vorl. 1552-02

Fotos und Copyright

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
(sofern nicht anders angegeben)

Lektorat

Henrik Halbleib, Frankfurt am Main

Gestaltung

atelier himmelbraun, Frankfurt am Main

Druck und Verarbeitung

Colour Connection, Frankfurt am Main



Partner und Förderer 2023

Allegra – Agentur für Kultur | Archäologisches Museum Frankfurt | Archivschule Marburg | Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (Bundessicherungsverfilmung) | Büro des Oberbürgermeisters Frankfurt am Main | Crespo Foundation | Dezernat für Kultur und Wissenschaft Frankfurt | Frankfurter Historische Kommission | Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e. V. | Goethe-Universität Frankfurt am Main | Hessische Landeszentrale für politische Bildung | Historisches Museum Frankfurt | Koordinierungsstelle Bestandserhaltung Hessen | Kulturreich Frankfurt am Main | Mainova AG | Netzwerk Paulskirche | Stiftung Polytechnische Gesellschaft | Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung | Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main | Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg | Volksbühne im Großen Hirschgraben



INSTITUT FÜR
STADTGESCHICHTE

Im Karmeliterkloster
Münzgasse 9
60311 Frankfurt am Main

T: 069 212-38425
www.stadtgeschichte-ffm.de